

# Zysa Reder, geb. Kołosińska

Zysa Reder wurde am 6. August 1916 als Tochter der Familie Kołosińska in Lodz geboren. Nach Kriegsbeginn wurde die jüdische Familie in das Getto Lodz umquartiert. Dort musste Zysa Reder Zwangsarbeit leisten. Bei der Räumung des Gettos im August 1944 wurde sie gemeinsam mit ihrem Bruder in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Die SS trennte die Geschwister, Zysa Reder kam mit einem Transport nach Hamburg. Als Gefangene im Außenlager des KZ Neuengamme in Veddel (Dessauer Ufer) musste sie schwere Erd- und Aufräumungsarbeiten verrichten. Im Außenlager in Sasel, in dem sie ab September 1944 inhaftiert war, wurde sie bei der Herstellung von Betonteilen für den Bau von Notunterkünften eingesetzt. Gegen Kriegsende kam Zysa Reder im Zuge der Räumung des Lagers in das KZ Bergen-Belsen. Dort wurde sie am 15. April 1945 von britischen Truppen befreit.

Bis 1949 lebte sie in den Lagern für „Displaced Persons“ in Bergen-Belsen und Neustadt/Holstein. Sie heiratete Moses Reder, der ebenfalls aus Lodz stammte und in mehreren Konzentrationslagern inhaftiert gewesen war. 1947 wurde ihr Sohn geboren. Die Familie wollte auswandern, doch die Anträge für die USA und Großbritannien wurden wegen einer gesundheitlichen Beeinträchtigung, unter der Zysa Reder seit ihrer KZ-Haft litt, abgelehnt. So blieb die Familie in Hamburg, wo sie sich inzwischen niedergelassen hatte. Zysa Reder starb am 3. Mai 1982.



Zysa Reder, 1951

Zysa Reder erlebte neben der Gleichgültigkeit, die die Bevölkerung den KZ-Häftlingen entgegenbrachte, auch Unterstützung. Sie berichtet 1981:

*In Hamburg selbst, beim Rausgehen von der S-Bahn und beim Arbeiten haben uns viele Leute geholfen und etwas Essbares abgegeben. Das war sehr wichtig im doppelten Sinne: Erstmal ist jeder Bissen sehr wichtig, wenn man am Verhungern ist, und zweitens hat das unsere Moral ein bisschen gehoben. Weil wir gesehen haben, es gibt noch Leute, die uns helfen möchten. [...] Meist waren es Männer, die über die SS-Leute gespottet haben, die fest ver mummt, mit ganz blank geputzten Stiefeln und entschertem Gewehr einen Haufen von abgerissenen Frauen und Mädchen begleiteten.*

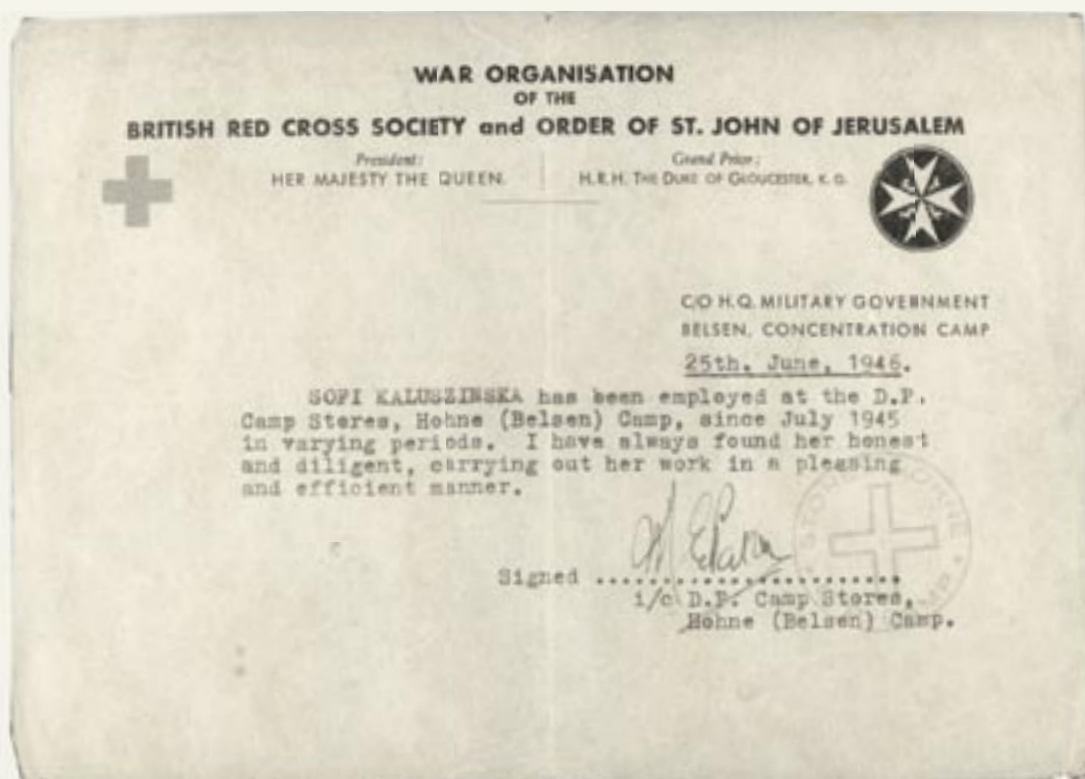


Zysa Reder erinnert sich an die SS-Aufseherinnen in den Außenlagern:

*Einmal hat mich eine SS-Frau angesprochen, ich glaube die konnte nicht schreiben und lesen, und sagte: „Du wirst doch den Krieg nicht überleben?“ Sagte ich: „Ich weiß.“ – „Ja, aber deine Bildung möcht' ich haben.“ Ich habe in aller Aufrichtigkeit gesagt: „Meine Familie konnten Sie mir nehmen. Mein Hab und Gut konnten Sie mir nehmen, aber Bildung muss man sich erarbeiten. Oder haben Sie eine Möglichkeit, sich meine Bildung anzueignen?“ Sie hat keinen Vorschlag gemacht, aber seit dem Tag war sie ziemlich verärgert, dass ich ihr die Bildung nicht vererben konnte. Und da hat die einen Lappen gebracht und ist jeden Tag zu mir gekommen, ich musste mich hinknien und mit dem Lappen habe ich die Stiefel poliert (die SS-Frauen haben eine Frau, einen Häftling, zugeteilt bekommen, die bei denen saubergemacht hat und die hat auch deren Stiefel auf Hochglanz polieren müssen). Hat mir nicht viel ausgemacht. Aber sie hat sich riesig gefreut, sie hat dabei so selig gelächelt. Bitte, wenn es ihr eine Freude machte.*



Zysa Reder lebte und arbeitete nach ihrer Befreiung in Bergen-Belsen in dem Lager für „Displaced Persons“.



In den 1950er-Jahren richteten Zysa Reder und ihr Mann Suchanfragen an den Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes in Arolsen, um über das Schicksal ihrer Verwandten Auskunft zu erhalten.